

**Zeitschrift:** Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

**Band:** 69 (1972)

**Heft:** 11

**Artikel:** Aus einem Kantonsspitalbericht

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-839327>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

daß sich Heimleiter und -erzieher wenig gesprächig zeigen und sich über ihre Erfahrungen ausschweigen. Ein einziges Mal stieß ich auf einen kleinen Bericht eines Heimerziehers in der «Tat», in dem er sich dahin äußerte, er würde allen Meckerern wünschen, sie würden einmal beim Essen mit den Zöglingen dabei sein. So vorzügliche «Wähen», wie sie von der Heimköchin gebacken würden, gäbe es nirgends zu kaufen. Anerkennung dafür? Aber nein! Sie sind ein «Schlangenfraß.» Und wenn sich Herr Fetscherin einbildet, Verwahrloste lechzten nach schulischer Belehrung und beruflicher Ertüchtigung, so befindet er sich auf dem Holzweg. Das ist ja gerade der Punkt, weswegen sie in einem Heim landen. Sie laufen überall weg und treiben sich herum. Sicherlich wird man probieren müssen, sie in der Richtung zu interessieren.

Jedoch geht es in erster Linie darum, sie von schädlichen Einflüssen zu entfernen, denen sie verfallen sind. Kritisiert wird des weiteren, daß sich Heime abseits befinden. Dies erschwere die Resozialisierung.

Warum befinden sich teuerste Internate abseits bei den Füchsen und den Hasen? Hat nicht Mister A. S. Neill, dessen Buch über Summerhill in den zwanziger Jahren geschrieben und bei uns in der letzten Zeit zu einem Bestseller geworden ist, sein Internat am Busen der Natur in der Nähe eines kleinen Dorfes in England errichtet? Man bezweckt damit, Kinder und Jugendliche von negativen Einflüssen fernzuhalten, bis sie charakterlich soweit gefestigt sind, daß sie, so weit es möglich ist, dagegen gefeit sind. Mit Verwahrlosten hat er, wie er in seinem Buch freimütig zugesteht, mit seiner anti-autoritären Erziehung keine Erfolge erzielt. Es hat mich deshalb amüsiert, daß eine Gymnasiastin bei dem Podiumsgespräch eine Passage aus der «anti-autoritären Erziehung» vorlas. Sie hat von Tuten und Blasen keine Ahnung. Verwahrloste haben keine echte Autorität erlebt oder es nicht begriffen, als sie mit ihr konfrontiert wurden.

Mit anti-autoritären Bla-Bla kommt man in der Erziehung nicht durch und bei Verwahrlosten überhaupt nicht. Dazu ist noch einiges zu sagen. Ich werde in der nächsten Ausgabe darauf zurückkommen.

Barbara

## Aus einem Kantonsspitalbericht

Im Jahresbericht 1971 des Kantonsspitals Winterthur schreibt der bekannte Internist Professor Dr. F. Wuhrmann:

«Bei den rapid steigenden Spitalkosten muß man sich auch immer wieder die Frage vorlegen, ob nicht durch weitere massive Erhöhung der *Steuern auf Alkohol und Nikotin* ein vernünftiger Ausgleich geschaffen werden könnte. Die häufigen Erkrankungen bei Alkohol- und Nikotinmißbrauch wirken sich direkt und indirekt in unseren Spitälern sehr stark aus, so daß ein solcher Ausgleich sich immer mehr aufdrängt. Nach wie vor sind an gewissen Stichtagen, wie schon früher, auf der Männerabteilung ein Drittel und mehr Kranke zu finden, die organische oder psychische Schäden von ihrem Alkoholabusus zeigen. Weiter ist festzustellen, daß bei den sehr aufwendigen Herzinfarkt-Hospitalisierungen mindestens zwei Drittel der Männer als übermäßige Raucher über längere Zeit hin zu betrachten sind.

Wie schon früher war bei den männlichen Herzinfarktpatienten neben dem Nikotinmißbrauch auffällig häufig — in etwa 50 Prozent der Fälle — ein zusätzlicher chronischer Alkoholmißbrauch festzustellen (Alkoholikerherz kombiniert mit Herzinfarkt).»

SAS